

beziehen. Ausserdem enthält dieser Mittelraum eine grössere Luftpumpe zum Handbetrieb von dem Mechaniker P. Stückrath in Friedenau bei Berlin und einen Behälter mit einem System von Chlorcalcium-Röhren zum Zwecke des Austrocknens der Luft.

Im Keller des Gebäudes befinden sich eine kleine Mechaniker-Werkstelle, ein Packraum, das Aufenthaltszimmer des Büreaudieners, Gelasse für Feuerung und der Central-Heizkörper. Das Röhrensystem des letzteren verzweigt sich in sämtliche Räume des Hochparterres, mit Ausnahme des Zimmers für den Abtheilungs-Vorstand und des Büreaus, welche durch Kachelöfen geheizt werden. — Die Mansardenzimmer des oberen Stockwerks dienen zur Wohnung für den Büreaudienner.

Da die Zeitbestimmungen für das Institut an den Meridian-Instrumenten der Hamburger Sternwarte ausgeführt werden, so ist eine chronographische Verbindung beider Anstalten zum Zwecke der Zeitübertragung erforderlich; dieselbe wird durch zwei Drahtleitungen hergestellt, deren eine auch für den telephonischen Verkehr benutzt wird. Eine ähnliche Verbindung besteht zwischen dem Hauptgebäude der Seewarte und dem Chronometer-Prüfungs-Institute, um die mit elektrischem Kontakt versehene, im Souterrain der Seewarte aufgestellte Pendeluhr von Knoblich an den Chronographen anzuschliessen. Die für diese Zwecke Ein- bzw. Umschalt-Vorrichtungen sind im Chronometer-Prüfungs-Institute unterhalb des Chronographen angebracht. Es wird durch diese Einrichtungen ermöglicht, für die Ableitung der Uhrstände und zur Interpolation zwischen je zwei Zeitbestimmungen die Angaben der folgenden Normaluhren zu verwenden:

1. Pendeluhr Tiede, No. 375, im Keller der Sternwarte,
2. „ Kittel, No. 25, im Telegraphenzimmer der Sternwarte,
3. „ Kessels, No. 1284, im Meridiansaale der Sternwarte,
4. „ Knoblich, No. 2090, im Souterrain des Hauptgebäudes der Seewarte,
5. „ Kittel, No. 55, im Mittelraume des Chronometer-Prüfungs-Instituts.

Die Pläne für den Bau des neuen Chronometer-Prüfungs-Instituts wurden nach eingehenden Berathungen mit der Direktion der Seewarte und dem Direktor der Hamburger Sternwarte nach den Angaben und unter Aufsicht des Garnison-Bauinspektors Herrn Goebel in Altona von dem Architekten Herrn C. Voss daselbst entworfen; der letztgenannte Herr wurde gleichfalls mit der Bauleitung beauftragt. Die Herstellung der neuen Apparate geschah wesentlich durch die Herren Mechaniker E. A. Zschau, Wilh. Jacobsen und Aug. Schmidt Söhne in Hamburg.

Das neue, für das Institut errichtete Gebäude erfreute sich im vorigen Jahre eines regen Besuches von Seiten hiesiger und auswärtiger Gelehrter, Marine-Offiziere, Fabrikanten u. s. w. Auch die Mitglieder des Hamburg-Altonaer Uhrmacher-Vereins nahmen an zwei Vormittagen unter Leitung ihres Vorstandes die neuen Einrichtungen eingehend in Augenschein.

Die Unruhklöben, ihre Geschichte und Verzierung.

(Fortsetzung aus Nr. 19.)

Unter den vollen oder Pariser Unruhklöben, welche aus der Zeit Ludwig XIV. datiren, giebt es zwei bestimmte Klassen; die erstere ist nur unten durchbrochen und unterscheidet sich nicht von der gewöhnlichen, durchbrochenen Gattung.*)

In den zur zweiten Klasse gehörigen Klöben fand die unbeliebte Verzierung in mythologischen Szenen oder in Sinnbildern der Liebe, mit Devisen versehen, Verwendung.

Man findet dort häufig die Befreiung der Andromeda durch Perseus wieder. In dieser Darstellung, welche auch auf emailirten oder gravirten Uhrgehäusen vorkommt, befindet sich

*) Diese Thatsache hat nichts Ueberraschendes. Die Graveure zeichneten nach Modellen, welche P. Bourdon besonders für sie veröffentlichte. Er war der Verfasser eines Albums dieser Gattung, der oft ein und dasselbe Motiv für durchbrochene und volle Unruhklöben verwendete.

Andromeda immer auf der linken Seite. Man hat die Empfindung, dass diese Anordnung auch in dem ursprünglichen Modell vorhanden sein müsste. Als ein Sinnbild erwähnen wir noch einen Unruhklöben aus der Sammlung von Roblot, wo Amor das Meer überschreitet, indem er seinen Köcher als Boot und den Bogen als Ruder benutzt. Der Gegenstand und die Devise: „L'amour est ingénieux“ (Amor ist erfinderisch), sind einem alten Stiche entnommen.

Ein anderes Sinnbild befindet sich im „Musée du Louvre“, wo Apollo unter einer Säulenhalle die Lyra spielt und von zwei Amoretten begleitet wird.

Im Besitz des Herrn Paul Garnier befindet sich ein silberner Unruhklöben von seltener Vollkommenheit, auf welchem derselbe Gegenstand dargestellt ist. Diese Szene findet man auch auf einem der beiden Unruhklöben des Museums für dekorative Kunst wieder.

Aus der Zeit Ludwig XIV. müssen wir noch über einige sehr seltene Unruhklöben berichten, die im Handel sehr hohe Preise erzielten. Sie bilden eine besondere Gruppe und setzen sich aus Verzweigungen und Blumen zusammen; die kreisförmige Einfassung ist nicht immer vorhanden und der Mittelpunkt ist von einer grossen Blume gebildet.

Unter der Regentschaft verschwinden die grossen Klöben, wie auch das sie charakterisirende netzförmige Band; ihr Durchmesser vermindert sich sehr schnell und ihre Verzierung hört bald auf nach einer angenommenen Achse (Richtungslinie) entworfen zu werden, die an der Spitze, durch einen Baldachin, eine Vase, einen Korb oder andere centrale Motive angedeutet werden, sobald sie französischen Ursprungs sind, oder wenn sie aus England stammen, von zwei Vögeln flankirt werden.

Aus den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts glauben wir mehrere Stücke anführen zu können, welche keinen Mittelpunkt der Verzierung besitzen und auf welche die durch Blümchen verbundenen Ringe, die sich mit einander kreuzen, in senkrechten Reihen angeordnet sind. In andern Stücken sind um den Mittelpunkt sechs Kreise gesetzt, die dort einen sechseckigen Raum lassen, dessen konkave Seiten in ebenso viele Blümchen mit vier Kelchblättern endigen. Wir bezeichnen diesen Zeitpunkt jedoch mit allem Vorbehalt, denn Unruhklöben derselben Form sind auch unter Ludwig XVI. angefertigt worden und wir haben zu ihrer Unterscheidung nur eine kleine Verschiedenheit in der Form der Oehrchen.

Bald darauf nahm man eine Verzierung von vier starken Laubwerkzweigen an, die durch vier schwächere getrennt wurden, welche für das 18. Jahrhundert eigenthümlich ist und sich der Gattung anschliesst, welche wir als eine geometrisch-geometrische bezeichnet haben.

Dieses Laubwerk bildet nur den Umriss von vier eingeschriebenen Kreisen, doch ihre Anmuth lässt das geometrische Verfahren, das nur durch grosse Achtsamkeit entdeckt werden kann, nicht vermuthen. Der dekorative Mittelpunkt ist hier zugleich derjenige der Figur und hat daher ein technisches Motiv.

Da das Blümchen oder die Arabeske im Mittelpunkt für die Unruhwellen keinen genügend sicheren Stützpunkt darbot, hatte ein französischer Uhrmacher die Idee, die Welle über den Unruhklöben hinaus zu verlängern, den Zapfen in einem Messingklöbchen zu lagern und auf dasselbe die stählerne Deckplatte*) durch eine Schraube zu befestigen. Weil die Regelmässigkeit der Zeichnung aber dadurch gestört wurde, sah man sich genöthigt, die Motive um den Mittelpunkt herum anzuordnen. Von dieser Zeit an fand die Geometrie endgültig in den französischen Unruhklöben Verwendung, aber sie konnte lange Zeit nur die Anordnung der Linien regeln, indem sie ihre Symmetrie vermehrte.

Mit dem viermal sich wiederholenden Laubwerk erhielt man die verschlungenen Kreise, und die sich kreuzenden geraden Linien, welche an ihren Durchschnittspunkten ein Stück in Kreuzform trugen, das in einem Blümchen endigte. Sein Ursprungsland lässt sich schwer bestimmen. Es hat die Form

*) Diese Deckplatte oder Coqueret ist schon 1741 in den Zeichnungen des Handbuchs von Thiout dargestellt.